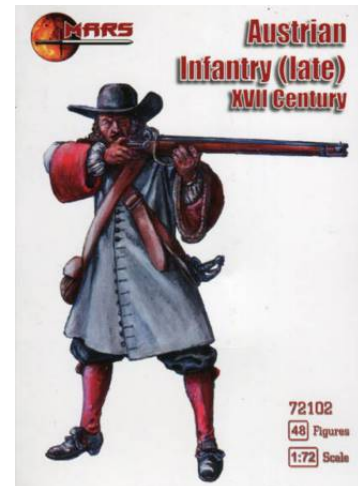
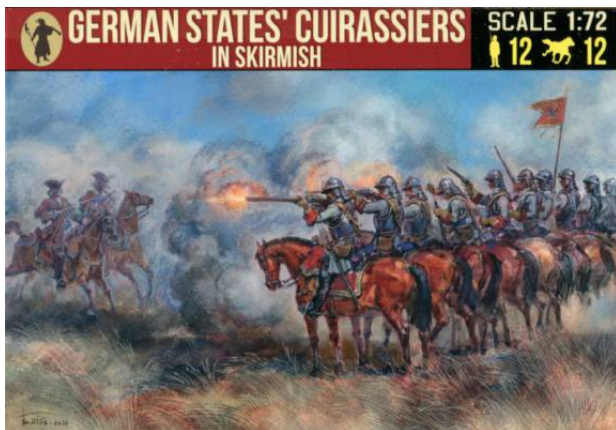
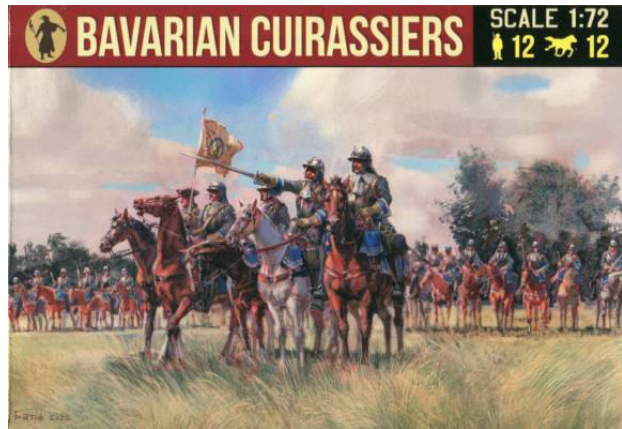
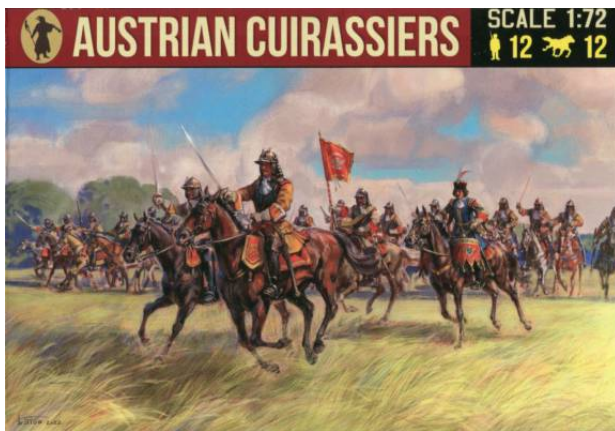


Belagerung Wiens und Schlacht am Kahlenberg 1683

Wie man die Kürassiere von Strelets mit der Zischägge und die Österreichische Infanterie des späten 17. Jhdts. von Mars in der Schlacht am Kahlenberg vom 12. September 1683 miteinander kombinieren und formieren kann.



Strelets haben für den Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) 3 Packungen Kürassiere produziert, die die Zischägge tragen. Die sets zeigen die Kürassiere in verschiedenen Gefechtssituationen und lassen sich gut miteinander kombinieren, um eine Brigade darzustellen, deren 3 Regimenter sich in unterschiedlichen Gefechtssituationen befinden. Die Österreicher sind in der Attacke modelliert. In abwartender, entspannter Haltung von Männern und Pferden dahinter oder en echelon daneben die Bayern. Am linken Flügel (wegen der vornehmlichen Schußrichtung der Männer) befinden sich die Kürassiere der Reichstruppen, die auf stehenden Pferden ein Feuergefecht führen. Der Titel des sets sieht sie im Geplänkel, aber man darf bezweifeln, daß die schwere Kavallerie als Plänkler fungierte. Die nachfolgenden Texte beschreiben die Details zu den imaginierten Einsatzsituationen, so wie sie die Figuren der jeweiligen Packung vorzuschlagen scheinen.

Die Figuren der 3 sets sind im Prinzip austauschbar, da sie die typischen Kürassiere der Ära zeigen, bei denen man wohl kaum Unterschiede in Ausrüstung und Uniformierung finden konnte. Etwaige Besonderheiten wie die typischen Kopfbedeckungen österreichischer Spielleute sind zu beachten. Das eröffnet weitere Optionen zur Formierung der Truppen, wie z. B. Formationen Abwartender aus Reitern nur mit Pallasch oder Feuerwaffe auf stehenden Pferden oder die Attacke ausgeführt nur mit dem Pallasch, während die Reiter mit Feuerwaffen anderweitig miteinander gruppiert werden. Zusätzlich zu den Kürassieren liefert Mars die typische Infanterie von 1683, die von allen 3 Armeen eingesetzt werden kann. Die Uniformfarbe macht dabei den Unterschied.

Belagerung Wiens und Schlacht am Kahlenberg 1683

Österreich

Die Angaben sind v.a. von der site *kronoskaf.com/wss* zum Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714), sind also relevant für einen Zeitraum ca. 20 Jahre nach der Belagerung Wiens bzw. der Schlacht am Kahlenberg von 1683. Ergänzt durch Info der Figurenrezensionen von *Plasticsoldierreview (PSR)*, der *Osprey books* zu Wien und dem Spanischen Erbfolgekrieg, Theodor Fuchs' Teil II *Geschichte des europäischen Kriegswesens* und des Artikels auf *battlesandcampaigns.wordpress.com* rund um die Truppen und den Ablauf des Feldzugs von 1683, der site *xenophon-mil.org* mit Info und etlichen Farbtafeln zur Armee Österreichs von Montecuccoli bis Maria Theresia sowie einer Passage zu den Schildmännern aus Jeremy Blacks *Warfare in Europe 1650-1792*.

Feldherr Raimondo Graf, Fürst seit 1651, von Montecuccoli (1609-1680) schuf das stehende Heer in Österreich um die Mitte des 17. Jhdts. Er verfaßte Werke zur Kriegskunst, nach deren Ideen die Habsburger Armee organisiert und ausgebildet wurde. Er wurde 1664 Generalissimo der Imperialen Armeen und 1668 Vorsitzender des Hofkriegsrats und Direktor der Artillerie.

Infanterie

Der Inhaber bzw. Obrist kleidete und bewaffnete sein Regiment nach eigenem Gusto, doch perlgrau mit regimentstypischen Aufschlagfarben hatte sich wohl sehr früh etabliert für Österreichs Deutsche Infanterie, sowohl für den Rock als auch die Weste. Dazu weiße Breeches. Regiment Brandenburg-Bayreuth gehörte zu den Ausnahmen, mit blauem Rock, roter Weste und Breeches und einer Mütze für Grenadiere im typisch protestantischen Mitrastil mit Mützenschild in Form eines kopfstehenden Wappens aus Stoff, aber auch mit hängendem Tuchsack. Es steht musterhaft für die Regimenter aus den bayerischen Besitzungen der Habsburger im 18. Jhd.

Das Infanterieregiment bestand bis 1700 aus 12 Kompanien mit insgesamt 1807 Mann, rechnerisch sind das 150 Mann je Kompanie, wobei diese Rechnung die Kommandostäbe und Musiker etc. mit einbezieht. Da jede Musketierkompanie 8 Mann abstellte zur Bildung der Grenadierkompanie, kann man wohl davon ausgehen, daß die eine 13. Kompanie bildete, schon bevor sie zum offiziellen Etat gehörte, wie er 1700 beschrieben wurde, als die Zahl der Musketierkompanien erhöht wurde auf 16 pro Regiment, nebst 1 Grenadierkompanie, die aus den Musketieren rekrutiert wurde. Von 1700 bis 1707 war ein Deutsches Infanterieregiment dann folgendermaßen organisiert:

Regimentsstab

1 Obrist

1 Obrist-Lieutenant

1 Obrist-Wachtmeister (Major)

1 Quartiermeister

1 Regimentsauditor (Ankläger beim Militärgericht)

1 Regimentskaplan

1 Regimentssekretär

1 Adjutant

1 Proviantmeister

1 Wagenmeister

1 Profoss und seine Assistenten (die Militärpolizei): 1 Stock-Knecht, 1 Scharfrichter, unbestimmte Anzahl Diener

16 Musketierkompanien zu 3 Offizieren und 147-150 Mann

1 Hauptmann/Kapitän oder Kapitänleutnant

1 Leutnant

1 Fähnrich (der die Kompaniefahne lt. *kronoskaf* zum Siebenjährigen Krieg auf Paraden führte)
1 Unteroffizier (der sergeant des engl. Originals dürfte ein Feldwebel sein)
1 Fourier (Quartiermeister)
1 Führer (lt. *kronoskaf* ein Unteroffizier, der die Fahne im Feld führte)
1 Chirurg
1 Schreiber
6 Korporale
2-4 Fourierschützen (Ordonnanzen des Quartiermeisters)
3-4 Musiker
12 Gefreite
1 Zimmermann
1 Büchsenmacher
114 Gemeine

1 Grenadierkompanie zu 3 Offizieren und 97 Mann

1 Hauptmann/Kapitän
1 Leutnant
1 Unterleutnant
1 Unteroffizier (der sergeant des engl. Originals dürfte ein Feldwebel sein)
1 Fourier (Quartiermeister)
1 Chirurg
4 Korporale
2 Fourierschützen (Ordonnanzen des Quartiermeisters)
2 Musiker
86 Gemeine

Der Train

1 Zweispänner (Karren) pro Bataillon
1 Dutzend Zweispänner (Wagen) zum Transport der Zelte (ca. 200 Zelte je Fuhrwerk); wurden nach 1703 an den Armeetrain überstellt
1 Vierspänner (Wagen) mit Provision pro Musketierkompanie (0 für die Grenadierkompanie)
1 Marketenderwagen pro Musketierkompanie (0 für die Grenadierkompanie)
3 Zweispänner (Karren) zum Transport des Gepäcks von Offizieren und Soldaten

Jede Kompanie hatte 1 Fahne aus Segeltuch mit dem kaiserlichen Doppeladler auf der Vorder- und der heiligen Dreifaltigkeit, der Jungfrau Maria oder einem Heiligen auf der Rückseite. Es wird wohl 1 Leibfahne in der 1. Kompanie und in den anderen die Regimentsfahnen gegeben haben; 20 Jahre nach Wien, im Spanischen Erbfolgekrieg, war das so. Schon für 1689 werden Leib- und Bataillons-, also Ordinär-Fahnen, auf Uniformtafeln gezeigt.

Die 1. Kompanie war die Leib-Compagnie und gehörte zum 1., dem Leib-Bataillon. Die Bataillone wurden ad hoc aus taktischen Gründen formiert und sie konnten 3 bis 6 Kompanien stark sein. Jede Musketierkompanie stellte 8 Mann zur Bildung der Grenadierkompanie ab. Grenadiere wurden seit den 1660ern aufgestellt. In den 1670ern begannen sie, ihre Hüte zu ersetzen durch Fellmützen ohne Krempe, die dem polnischen Mützenstil, einer Zipfelmütze mit Fellbesatz rundum, dem Vorgänger des späteren Husarenkolpak, folgten (wie auch frühe französische Grenadiere und Husaren). Offiziere trugen keine Uniform, bis auf das, was ihr Obrist vorschrieb. Auch wenn der Schnitt ihres Rocks i.d.R. dem ihrer Männer weitgehend entsprach, war er doch aus weit edlerem Material. Über dem Rock trugen sie oft (geschwärzte) Kürasse. Reitstiefel waren gängig und natürlich die Perücke. Schärpen als Rangabzeichen waren üblich, entweder um die Hüfte oder über der Schulter getragen. In einer Schärpe trugen sie 2 Pistolen, das war sogar Vorschrift. Alle Offiziere von Leutnants bis zu Obristen führten die 2 m lange Partisane mit 22 cm langer Spitze und einer Troddel, deren Farbwahl den Rang ihres Besitzers verriet. Stabsoffiziere hatten Lanzenschuhe aus Goldbronze. Rohrstöcke in

der Länge von Gehstöcken, die ebenfalls den genauen Rang des Trägers verrieten, wurden getragen, notfalls an einen Knopf des Rocks gehängt, um die Hände freizuhaben.

Unteroffiziere führten den Sponton resp. die Halbpike von 2 m Länge. Die Spitze war aufwendiger gestaltet als gewöhnliche Pikenspitzen und hatte zu beiden Seiten des Blatts noch 1 kleinere Spitze, was dem Ganzen ein gabelartiges Aussehen verlieh. Auch sie hatten den Rohrstock, an dem ihr Rang kenntlich war. Korporale dürften den berühmten Korporalsstock als niedrigste Unteroffiziere wohl ebenfalls damals schon getragen haben. Erst 1877 wurden die Rohrstöcke in Österreich abgeschafft. Offiziere und Unteroffiziere der Grenadiere führten Steinschloßmusketen anstelle der Kurzwehre. Die Bajonette der Hauptleute, Leutnants und Unteroffiziere waren stets aufgepflanzt. Unteroffiziere und Fouriere der Grenadiere unterschieden sich durch 3 silberne Tressen am Tuchbeutel ihrer Mütze von den Gemeinen.

Zimmermänner trugen Lederschürzen und hatten neben ihrem Hut noch eine Stoffmütze mit Beutel, Bärenfellbesatz ums Hutband und aufgeschlagener Vorderkrempe, auf die gekreuzte Spitzhacken und das Monogramm des Inhabers in weißem Kamelhaar gestickt waren. Sie waren mit je 1 großen und 1 kleinen Spitzhacke ausgestattet, 1 Säbel und 1 Pistole, die mit 1 Riemen am Koppel befestigt waren, an dem auch 1 kleine Munitionstasche für Pistolenpatronen befestigt war.

Österreichische Musiker der Epoche trugen oft umgekehrte Farben, den Rock in der Aufschlagfarbe des Regiments, die Aufschläge perlgrau. Trommler und Pfeifer hatten Schwalbennester mit gelbem, rotem oder blauem Besatz auf den Schultern. Der Trommelgurt lief über die rechte Schulter und war braun. Sie trugen nicht dieselbe Uniform wie das restliche Regiment. Eher einen roten Rock, blaue Weste, weißes Halstuch vor der Brust und rote Strümpfe. Jede Kompanie hatte 4 Trommler. Oboen und Pfeifen mußte der Obrist nach seinem Ermessen bereitstellen und auch selber finanzieren.

Zu Beginn des Österreichischen Erbfolgekriegs gab es noch sehr viele Luntenschloßmusketen in der Infanterie der Habsburger und der Krieg mit seinem enormen Bedarf an Rekruten, führte dazu, daß diese bis zu 50 % mit der veralteten Technik ausgerüstet wurden. Die Piken waren bis Ende des 17. Jhdts. so gut wie verschwunden – man hatte jetzt ja das Bajonett. Anfangs das Spundbajonett, das in den Musketenlauf gesteckt wurde und gegen Ende des 17. Jhdts. dem Tüllenbajonett wich, das über den Musketenlauf geschoben wurde und so (theoretisch) erlaubte, mit aufgepflanzt Bajonett das Feuer weiter aufrechtzuerhalten. Nicht alle Obristen statteten ihre Regimenter schon damit aus.

Die Piken des 17. Jhdts. waren 4-5 m lang mit einer Spitze von 32 cm Länge und dem Lanzenschuh aus Eisen. Pikeniere trugen einen Küras. Die Kombination aus Brust- und Rückenplatte verschwand schon weitgehend, bevor es die Piken selbst taten. In den 1650ern hätte man diese Männer noch in Helmen gesehen, doch bis zu den 1670ern waren die dem Hut gewichen, evtl. mit eisernem secrete, einer Schädelkappe, darunter. Jede Kompanie hatte ihr eigenes Kontingent Pikeniere.

Alle Dienstgrade führten am Koppel den Stoßdegen, ein langes zweischneidiges Rapier, welches für Mannschaften abgeschafft wurde bei Einführung des Bajonetts in ihrer Einheit. Offiziere, Musiker und Unteroffiziere bis runter zum Korporal behielten es quasi als Rangabzeichen bei.

Nach Montecuccoli formierte die Infanterie in 4 Gliedern. Gefeuert wurde in Bataillonssalven und zwar gliedweise von hinten nach vorne laufend. Die Glieder 3 bis 1 knieten nieder und das Glied 4 feuerte eine Salve über die Köpfe der vorderen Glieder hinweg. Während es nachlud, stand Glied 3 auf und gab seine Salve ab usw. bis auch das vordere Glied 1 aufgestanden war und gefeuert hatte. Im Gegensatz zu den Franzosen, die von vorn nach hinten feuerten, entstand keine lange Pause, in der erst die Glieder 1-3 (bzw. 1-4 bei 5 Gliedern bis 1706) gemeinsam wieder aufstehen mußten und das ganze Bataillon gemeinsam nachlud, bis es die Salvenfolge wiederholen konnte. In Österreichs Infanterie entstand ein rollendes Feuer von hinten nach vorne und wenn das vorderste Glied feuerte, standen die Glieder dahinter nicht nur schon aufrecht, sie hatten ihre Gewehre bereits nachgeladen oder waren beinahe fertig mit dem Nachladen. Das Bataillon mußte so nur noch warten, bis Glied 1 nachgeladen hatte und die 3 vorderen Glieder sich nun wieder feuerbereit niedergekniet hatten. Das dürfte um einiges schneller abgelaufen sein als die französische Methode. Die geht wohl zurück auf die Musketiere im frühen 17. Jhd. in den Tercios. Die Feuerfolge war identisch, aber zum Laden in der hintersten Reihe mußte das jeweils 1. Glied, das soeben gefeuert hatte, im Contremarche seitlich an der Formation ganz nach hinten defilieren, um dort nachzuladen oder der Kontermarsch wurde in

den Zwischenräumen der Rotten durchgeführt, beide Methoden waren gängig. Die Praxis wirkte bei dem Pulverdampf, den die Luntenschloßmusketen erzeugten, der Gefahr entgegen, den Kameraden in den Rücken zu schießen. Die Franzosen gingen ja noch mit Luntenschloßmusketen in den Krieg gegen Marlboroughs alliierte Armeen und es liegt nahe, einen Zusammenhang zwischen den Waffen und der Feuermethode zu sehen. Im Dreißigjährigen Krieg wurden die Musketen immer leichter, sie verloren die Stützgabeln, ihre Handhabung wurde einfacher und schneller. Der Kontermarsch wurde zur Zeitverschwendung und spätestens mit den sichereren und einfacheren Steinschlössern konnten die Musketiere ihren Platz in der Formation fest einnehmen.

Abweichend von T. Fuchs' Angaben finden sich zu Montecuccolis Reformen Details, die gerade für deren Frühzeit relevant sind, in den Beschreibungen von *Osprey*, der site *battlesandcampaigns* und Jeremy Blacks *Warfare in Europe 1650-1792*. Das Regiment hatte 2040 Mann in 10 Kompanien zu nur noch 48 Pikenieren, 88 Musketieren und 8 Schildmännern, deren Aufgabe es war, Kavallerie zu infiltrieren. Wie genau das ging und wie diese Soldaten aussahen, bleibt rätselhaft. Bei Black hat ein Bataillon 420 Pikeniere, 720 Musketiere und 80 Schildmänner, formiert in 6 Gliedern, die erst 1700 auf 4 reduziert wurden, nach Abschaffung der Piken und Einführung moderner Bajonetten. Salven wurden dann entweder gliedweise gefeuert oder nach Pelotons. Interessant ist, daß die Pelotons im Wechsel bzw. nach Art der Briten gruppenweise in den firings aus 2-6 platoons im Wechsel feuerten und dabei innerhalb der Pelotons weiterhin gliedweise schossen. Auf diese Weise waren immer eine Anzahl Musketen feuerbereit für den Fall plötzlicher Kavallerieattacken. Die „Schwedische Salve“ nach König Gustav II Adolf verdichtete die 6 Glieder des Bataillons fürs Feuern mit anschließender Attacke auf 3 (1. kniend, 2. geduckt, 3. aufrecht stehend). Hatten alle gleichzeitig gefeuert, gingen sie sofort den in Unordnung geratenen Feind mit dem Degen in der Rechten und der Muskete in der Linken im Nahkampf an. Der Contremarche wurde mit den 6-gliedrigen Formationen offenbar noch praktiziert. Die effektive Schußweite lag bei 75-100 yards (68,6-91,5 m) mit den Luntenschlössern. Weitere Buchzitate einer Diskussion auf *theminiaturespage* beschreiben die Schildmänner als Schirm der Pikeniere, also Schutz vor Reiterei für die Beschützer vor Reiterei. Wie ging das vonstatten? In der Art von Rundartschieren, wie sie in spanischen Tercios aus den Pikenierblöcken heraus in die gegnerischen Gewalthaufen eindringen, um die Pikeniere niederzuhauen? Aber gegen Kavallerie? Diese Schildmänner wurden abgeschafft und ersetzt durch Grenadiere, die dadurch offiziell wurden, so scheint's, denn nun wurden aus 8 Schildmännern 8 Grenadiere pro Kompanie. Scheinbar blieben diese Grenadiere Teil ihrer Kompanie und erst nach Montecuccolis Tod 1680 wurden sie in eigenen Kompanien mit dem von Montecuccoli gewünschten Elitestatus zusammengelegt. Dort heißt es, die Grenadiere hätten in den späten 1670ern die Schildmänner abgelöst, ein Hinweis darauf, daß zuvor existierende Grenadiere inoffiziell waren, wahrscheinlich von fortschrittlichen Obristen etabliert.

Anmerkung:

Die Zahlen gehen nicht auf. $2040 : 10 = 204$, aber $48 + 88 + 8 = 144$ und $144 \times 10 = 1440$. Blacks Zahlen sind sogar noch niedriger! Die Differenz von 600 Mann ($2040 - 1440$) ist unerklärlich. Die Angaben von *kronoskaf* zur Infanterie vor 1700 sind dagegen nachvollziehbar ($1807 : 12 = 151,58$), weil sie sich mit den gelisteten Kompaniegrößen decken, auch wenn sie die Zeit nach Abschaffung der Piken spiegeln. Montecuccoli setzte moderne Impulse und die von T. Fuchs sehr detailliert und kenntnisreich beschriebene Taktik zu 4 Gliedern wird sich wohl tatsächlich erst gegen die alte zu 6 Gliedern allgemein durchgesetzt haben nach Abschaffung der Piken, die er dem Vorbild des Gustav Adolf folgend drastisch reduzierte, in Erkenntnis der Wandlung des Infanteriegefechts vom „push of pike“ zum Feuergefecht der Musketierlinien, die im Dreißigjährigen Krieg eingesetzt hatte.

Die Figuren des Mars kit „Austrian Infantry (late) XVII Century“

Der Schlapphut ist mit an verschiedenen Stellen hochgeschlagener Krempe modelliert, doch keiner trägt den Dreispitz, der in den 1680ern populär wurde. Für Wien 1683 ist das ok, aber schon in den 1690ern würden die Figuren altmodisch wirken. Keiner hat das Feldzeichen der Österreicher: Stroh oder ein frisches Eichenzweiglein. Das Bandolier mit den „12 Aposteln“, vorgefertigten Ladungen,

kam in den 1690ern außer Gebrauch, vermutlich im Zusammenhang mit der Ablösung der Luntendurch Steinschloßmusketen; die große Tasche daran birgt zusätzliche Kugeln und Pulver. Stoßdegen wurden am Koppel getragen, nicht am Schultergurt, wie es die Musketiere von Mars tun. Allerdings hat man sich dabei wohl etwas gedacht, denn die Pikeniere, Unteroffiziere und Offiziere im kit sind mit dem korrekten Arrangement modelliert. Es sind weder Fahnenträger noch Musiker vorhanden. Grenadiere wurden in den 1660ern eingeführt und in den 1670ern lösten Grenadiermützen die Hüte mit den unpraktischen Krempe bei ihnen ab. Der Grenadier kann also strenggenommen 1683 nicht mehr eingesetzt werden. Er hat die große Tasche mit den Granaten, aber ohne den Luntenverberger am Riemen, der zumindest in den 1690ern schon zur Standardausrüstung dieser Männer gehörte. Er hat weder eine Muskete umgehängt noch die Munitionstasche vorm Bauch, so wie bei Grenadieren der Zeit üblich. Außerdem fehlt ihm das Beil, das Grenadiere i.d.R. mitführten.

Ein Pikenier trägt noch den Küräß, der andere folgt dem Trend der Epoche und hat seinen im Lager gelassen, wenn er ihn überhaupt im Feld dabei hat. Diese Männer werden hier durchaus benötigt, da die Musketiere offensichtlich noch keine Bajonetten erhalten haben, die dann vorn links am Koppel hängen müßten. Die Piken entsprechen mit 59 und 69 mm realen Längen von 4,25 m und 5 m.

Der Offizier hat seinen Hut verloren und gibt den Blick frei auf die prächtige Perücke darunter. Der Küräß und die Reitstiefel sind seine eigene Wahl. Er ist dramatisch in Szene gesetzt im Kampf mit den beiden Pistolen, die Offiziere vorschriftsmäßig trugen. Die Darstellung folgt der von *Osprey* im Buch zu Wien 1683; die Figur zeigt dementsprechend von Starhemberg im Kampf um eine Bresche. Der Unteroffizier sollte eine gabelartige Halbpike führen, nicht die Hellebarde. Hellebarden führten etwas später bis zu Maria Theresias Zeit die Feldwebel, werden aber auf xenophon-mil.org mit Info zur Armee Österreichs der frühen Epoche gezeigt für Feldwebel – ein Rang, den kronoskaf.com/wss für die Epoche gar nicht angibt – und auch als Kurzgewehr von Korporalen 1705. *Kronoskaf* spricht von Sergeants und Korporalen neben den administrativen NCOs und es ist zu vermuten, daß sie mit Sergeant den Feldwebel meinen. Somit wäre die vorliegende Figur ein Feldwebel, wie er zum Ende des 17. Jhdts aussah. Halbpiken führten unter Maria Theresia die Korporale, der unterste Dienstgrad mit Befehlsgewalt, so wie offenbar schon zu Montecuccolis Zeiten. Es sind je 4 für die 3 Musketierkompanien und die Pikenierkompanie vorhanden, je 2 für die 2 Halbkompanien der Grenadiere und des Piquet sowie weitere 4 als Fahnenwachen – falls 4 Fähnriche aufgetrieben werden können, die im kit ebenso fehlen wie die Trommler.

Infanterieführung

Offizier im Küräß stehend im Kampf mit Pistolen	24
Unteroffizier stehend mit Hellebarde, Truppe vorwinkend	24

Musketiere	168
Musketier kniend feuernd (Glieder 1)	24
Musketier geduckt stehend feuernd (Glieder 2)	24
Musketier mit Ersatzluntens am Arm geduckt stehend feuernd (Piquet)	24
Musketier mit Ersatzluntens am Arm aufrecht stehend feuernd (Glieder 3)	24
Musketier stehend mit Ladestock ladend (Glieder 4)	24
Musketier stehend Muskete bereit vor der Brust (Glieder 5)	24
Musketier stehend Muskete geschultert (Glieder 6)	24

Grenadiere	24
Grenadier mit Lunte und Granate zum Wurf ausholend	24

Pikeniere	48
Pikenier mit Küräß über Schulter zustoßend mit 4-m-Pike (Glieder 1-2)	24
Pikenier ohne Küräß über Schulter zustoßend mit 5-m-Pike (Glieder 3-4)	24

Für die aufzubauende Einheit werden hier 6 Packungen des sets von Mars veranschlagt.

Aufbau der Einheit

Es sind 7 verschiedene Musketiere à 24 Figuren vorhanden. Das ergibt 6 Glieder plus 1 à 24 Rotten. Die 6 Glieder mit zusammen 144 Mann ($24 \times 6 = 144$) wären real 1 Kompanie. Im Maßstab 1:3 ist die Kompanie 48 Mann in 8 Rotten stark ($144 : 3 = 48$; $48 : 6 = 8$) und 3 davon gibt es. Pikeniere in Stärke von 48 Mann sind 1 Kompanie derselben Größe. Eigentlich müssten 4 gemischte Kompanien aus Musketieren und Pikenieren formiert werden, aber bei dann nur 12 Piken pro Kompanie würden sie in mindestens 4 Gliedern zu nur 3 Rotten ziemlich dämlich aussehen und deswegen hat sich der Obrist bzw. Bataillonskommandeur hier entschieden, sie in 1 Kompanie zusammenzuziehen, so wie es in den Niederländischen und Schwedischen Brigaden des Dreißigjährigen Krieges noch Standard war. Die Grenadiere haben halbe Kompaniestärke und die restlichen feuernden Musketiere auch.

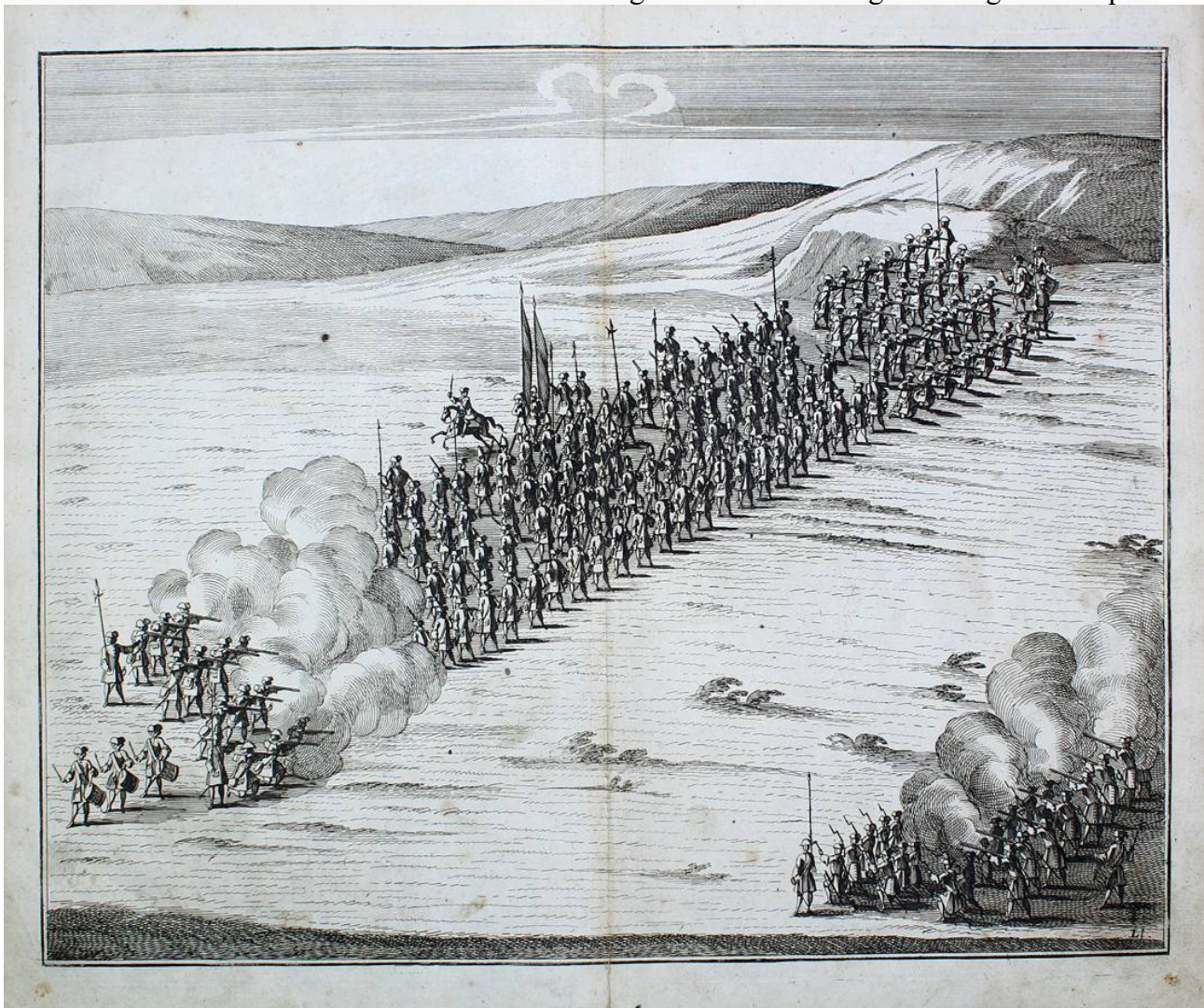
Die Einheit ist also 1 eher kleines Bataillon aus $\frac{1}{2}$ Grenadierkompanie, 3 Musketierkompanien und 1 Pikenierkompanie sowie 1 Piquet (siehe unten) in halber Kompaniestärke.

Die nächste taktische Regelwidrigkeit entsteht durch die von Mars vorgegebenen Posen, die es nicht erlauben, das österreichische Feuer nach Gliedern von hinten nach vorne rollend darzustellen. Dazu bedürfte es Figuren für nur 1 feuerndes Glied und für kniende, feuerbereite sowie stehende ladende Glieder, je nachdem, welches Glied gerade feuert (siehe Abbildung). Es muß also eine Variation des gliedweisen Feuers gezeigt werden, so wie in der Figurenliste oben bestimmt.



Der Obrist-Inhaber des Regiments, dem dieses kleine Bataillon angehört, ist offenbar ein Mann, der in Europas Kriegen der Epoche herumgekommen ist, französische Ideen und Neuerungen sind ihm wohl bekannt. So hat er den taktischen Wert des Piquet der Franzosen erkannt und 1 formiert. Dem detachierten Bataillon hat er das halbe Piquet und die halbe Grenadierkompanie des Regiments zur Verfügung gestellt. Piquets waren um 1690 zerstreute Vorpostenkompanien mit Pikenieren dahinter. Die Pikeniere werden nun in 12 Rotten zu 4 Gliedern formiert, die mit dem Kürass vorne. Eigentlich müssten sie auch 6 Glieder tief stehen, aber das wären nur 8 Rotten und die Haltung der Piken im Kit ist nur für höchstens die vorderen 4 Glieder brauchbar, dahinter müssten sie fast senkrecht gehalten werden. Die Hälfte des Piquet in geduckt feuernder Pose kann vor die Piken gestellt werden und so

tatsächlich quasi „unter den Piken“ Schutz suchen. Damit wäre die Kompanie wenigstens 5 Glieder tief. Sie kann auch in 2 Blöcke geteilt z.B. beidseitig der mittleren Musketierkompanie stehen. Die andere Hälfte des Piquets geht als Feuerkraft an die Grenadiere, die ohne Musketen modelliert sind. Daher auch die Figuren mit den Ersatzlunten am Arm für das Piquet, sie passen besser zu den Grenadieren. Grundsätzlich kommt auch die andere geduckt feuernde Figur in Frage fürs Piquet.



Die 3 Musketierkompanien der Feuerlinie feuern eine typische „Schwedische Salve“ mit den ersten 3 Gliedern: Glied 1 kniend, Glied 2 geduckt, Glied 3 aufrecht stehend. In schwedischer Manier mag der Bataillonskommandeur, der sich vom taktisch vielseitigen und experimentierfreudigen Obrist so einiges abgeschaut hat, dann diese 3 Glieder sofort auf den erschütterten Feind hetzen oder er behält die Feuerlinie geschlossen bei. Im ersten Fall stünde dort noch eine Auffanglinie von 3 Gliedern mit feuerbereiten Musketen, im zweiten könnten die hinteren 3 Glieder sofort eine weitere schwedische Salve abfeuern über die Köpfe der vorderen 3. Sie müssen kurz zuvor dem Prinzip gefolgt sein, von hinten nach vorne gliedweise zu feuern, denn im 4. Glied wird gerade noch nachgeladen, im Glied 5 hat man gerade fertiggeladen und im 6. Glied, das ja als erstes feuerte, hat man seine nachgeladenen Musketen schon geschultert und ist bereit für neue Kommandos.

Das französische Piquet – Vorläufer der leichten Kompanie im 18. Jhdt.

Die Piquet Compagnie, meist nur Piquet, wurde formiert aus 48 Füsiliern und 1 Trommler aus den Füsilierkompanien des Bataillons. Kommandiert von je 1 Hauptmann, Leutnant und Unterleutnant diente sie als Lager- und Fahnenwache und war zuständig für die Errichtung der regengeschützten Böcke zur Aufbewahrung der Musketen. Sie lagerte am linken Flügel des Bataillons (lt. Nosworthy stand sie sogar in der Gefechtslinie am linken Flügel und war der Vorläufer der leichten Kompanie bzw. der Voltigeurs späterer Kriege). Ihre Offiziere und Mannschaften wechselten täglich.

In dem Zusammenhang ist der folgende Eintrag der *kronoskaf* site zum Spanischen Erbfolgekrieg (neben *kronoskaf.com/syw* zum Siebenjährigen Krieg gibt es auch *kronoskaf.com/wss* in gleicher Aufmachung, beide sites sind äußerst empfehlenswert) aus dem Abschnitt über die frz. Armee recht erhellend. Es geht um die Ursprünge der frz. Grenadiere und man kann den gemeinsamen Ursprung von den Grenadieren und dem Piquet als leichte Sturmtruppe herausdeuten:

„As early as the XIVth, XVth and XVIth centuries, in the era of the formation of the first units of the permanent French army, while organising companies and legions of troops to fight in line, the necessity of disposing of specialised corps for hazardous enterprises was already felt.

Thus, in this period, some elite soldiers were designated as *enfants perdus* (lost children). They were usually placed in advanced posts and among the most disciplined bands. Sometimes, detachments of these soldiers were formed to march at the head of the attack columns. They also served as scouts for marching armies and convoys. They also had the privilege to lead the assaults on places.

When the grenade was invented, these troops were armed with these new weapons to hurl them at the enemies during siege. These troops were then called grenadiers, a name that they kept since that time, even after they ceased to use this weapon. In 1667, Louis XIV introduced four grenadiers in each company of French infantry regiments. This number was soon increased to six grenadiers per company. In 1670, grenadiers were assembled in a separate company in each battalion. Thus a regiment could have from one to four companies of grenadiers depending on its number of battalions. A characteristic of the companies of grenadiers was that they be at full strength at all time.

Around 1678, the grenadiers abandoned their primary function as grenade throwers, receiving a musket. Grenadiers then became synonym with elite infantryman. If they were originally chosen for their bravery and boldness, they were soon chosen for their handsomeness and their height. From their role during sieges, they retained the privilege to be the first to assault enemy trenches. From 1692, the use of grenadiers spread to all French infantry regiments. A grenadier company consisted of: 1 captain, 1 lieutenant, 1 sous-lieutenant, 2 sergeants, 47 grenadiers, 1 drummer.“



Die Vorlage für den Offizier von Mars. Feldzeugmeister von Starhemberg in *Ospreys Vienna 1683*.

Kürassiere

Zum Ende des 17. Jhdts. bestand die kaiserliche Reiterei aus den Regimentern zu Pferd, selten auch als Kavallerieregimenter bezeichnet. Damit waren nur die schweren Reiter der Kürassiere gemeint. Die Tradition geht zurück auf die Zeit der ritterlichen Adelsreiterei in Rüstungen, ein letztes Relikt derer der Kürass der schweren Reiter zu Beginn des 18. Jhdts. war. In Großbritannien waren das die regiments of horse, die im frühen 18. Jhd. aus Kostengründen umgedeutet wurden zu dragoons, bei den Franzosen die regiments de cavalerie, die unter Napoleon I wieder mit Kürassen ausgerüstet zu einer Renaissance der echten schweren Reiter führten, und sogar die Gardekavallerie der Briten im Krimkrieg der 1850er trug wieder Kürass und Metallhelm.

Im Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) bestand ein österreichisches Kürassierregiment aus 10 Kompanien, in 5 Schwadronen à 2 Kompanien gefaßt. 1695 wurden die Regimenter vergrößert und ein Kürassierregiment bestand aus 12 Kompanien à 70-89 Gemeine, 937 bis 1068 Mann insgesamt. Die Zahlen sind rätselhaft: $1068 : 12 = 89$; $937 : 12 = \text{rd. } 78$; $840 : 12 = 70$; dabei sind nur Gemeine eingerechnet, aber keine Chargen auf Kompanieebene, Regimentsstabs- und Trainpersonal? Nur der 2. Wert erlaubt es, mit z.B. 70 Gemeinen pro Kompanie und 97 ($12 \times 8 + 1$) weiteren Dienstgraden und Funktionen zu rechnen. Um 1700 war ein Kürassierregiment folgendermaßen organisiert:

Regimentsstab

- 1 Obrist-Inhaber
- 1 Obrist-Lieutenant
- 1 Obrist-Wachtmeister (Major)
- 1 Kaplan
- 1 Auditor (Ankläger beim Militärgericht)
- 1 Rechnungsführer
- 1 Proviantmeister
- 1 Adjutant
- 1 Regimentsfeldscher (Regimentswundarzt)
- 1 Kesselpauker
- 1 Wagenmeister
- 1 Profoss (Militärpolizei)

12 Kürassierkompanien

- 1 Rittmeister (Hauptmann) – Aber: Oberst, Oberstleutnant und Major führten ihre Kompanien selbst und deswegen fehlte in ihnen der Rittmeister.
- 1 Lieutenant
- 1 Kornett (Standartenträger)
- 1 Quartiermeister
- 1 Schreiber
- 1 Feldscher (Wundarzt)
- 1 Trompeter
- 1 Sattler
- 1 Hufschmied
- 1 Plättner (der für die Kürasse zuständige Schmied)
- 3 Korporale
- 70-89 Reiter

Der Train

- 1 Zweispänner (Karren) pro Schwadron
- 0 Wagen zum Transport der Zelte, weil Zelte der Kavallerie vom Armeetrain transportiert wurden
- 1 Vierspänner (Wagen) mit Provision pro Schwadron
- 2 Vierspänner (Wagen) pro Kompanie
- 3 Zweispänner (Karren) zum Transport des Gepäcks von Offizieren und Soldaten

Jede Kompanie hatte 1 Standarte mit dem kaiserlichen Doppeladler auf der Vorderseite. In der Leib-Compagnie war das Tuch weiß und auf der Rückseite befand sich ein Muttergottesbild, die übrigen Kompanien hatten dunkelblaues Tuch und auf der Rückseite das Wappen des Inhabers (Angaben für 1657-1705). 1741 wurden die Standarten der Kavallerie und die Wimpel der Dragoner reduziert von 1 pro Kompanie auf 1 pro Schwadron.

Die 1. Kompanie des Regiments war die sog. Leib-Compagnie des Obrist-Inhabers. Sie befand sich in der 1. Schwadron, der Leib-Escadron. Die 2. und 3. Kompanie waren die von Oberstleutnant und Major. Sie führten ihre Kompanien persönlich an und deswegen gab es in ihnen keine Rittmeister. Montecuccoli erkannte den taktischen Vorteil von Schwadronen gegenüber der üblichen Kompanie als taktische Größe. Er bildete aus je 2 Kompanien 1 Schwadron.

Laut T. Fuchs wurde ein Regiment von 800-1000 Mann eingeteilt in 5-6 Kompanien von je 120-150 Mann. Hier verwechselt er offenbar Kompanien mit den Schwadronen, die er selber ja als die große Neuerung beschreibt. Anzahl und Stärke der Einheiten beschreiben eindeutig die der Schwadronen. Musiker wurden nach dem Geschmack des Inhabers ausgestattet. Jede Kompanie hatte 1 Trompeter, das Regiment hatte 1 Kesselpauker, der aber nicht mit in den Kampf ging. Er hätte im schnellen Ritt die Pauken nicht schlagen und sich im Melée nicht verteidigen können. Oboisten und Pfeifer gab es in den Kürassierregimentern, doch weiß man nichts über ihre Eingliederung bzw. Organisation. Die Trompeten waren recht groß und hatten ein quadratisches gelbes Banner, das mit einem schwarzen Doppeladler vorn/rechts und hinten/links mit dem Wappen oder Monogramm des Inhabers bestickt war. Die beiden Kesselpauken in unterschiedlichen Tonlagen waren zu Seiten des Knaufs am Sattel befestigt. Sie waren mit einer umlaufenden Schürze aus reich besetztem Seidenbrokat in gelb oder rot umwickelt, in deren Mitte, zur Seite gewandt, das Wappen des Inhabers in Ölfarbe prangte. Die Inhaber kleideten die Musiker in blaue oder rote Röcke mit Tressenbesatz und falschen Ärmeln und einer weißen Cravatte. Dazu rote Breeches und eine runde, flache Pelzmütze mit Straußenfeder. Die frühen Kürassieroffiziere trugen rote Röcke und Breeches und Schlapphüte mit Straußenfedern. Die Ausstattung der Musiker folgte eher den Offizieren. Solche Hüte trugen sie mitunter ebenso wie die großen Perücken der Zeit, die eigentlich den adligen Offizieren vorbehalten waren.

Montecuccoli führte die Schwadron als taktische Größe ein. Er ließ gegen Europäer schon in nur 2 Gliedern formieren und gegen die Türken in 3 Gliedern, um Einbrüche dieser überlegenen Reiter in der Tiefe auslaufen zu lassen. Bis zu Maria Theresias Zeit war die 3-gliedrige Formation allgemein üblich, auch gegen Europäer, ironischerweise gerade als die Entwicklung zu den von Montecuccoli präferierten 2 Gliedern ging, z. B. in Preußen.

Die Osmanen aber hatten hervorragende Reiter, die in wendigen und flexiblen Formationen schnell manövrieren konnten und ihre Pferde und Waffen völlig beherrschten. Vollendete Einzelkämpfer im Kampf mit eher mittelmäßigen Reitern, die wöchentlich vielleicht 2-3 mal auf dem Pferd saßen zum Exerzieren. Nur in (hoffentlich) undurchdringlichen Formationen Knie an Knie hatten die Europäer eine Chance, im Kampf gegen jene zu bestehen, und das Salvenfeuer im Halt aus dem Sattel war im Kampf gegen solch erstklassige leichte Kavallerie immer noch eine gängige Taktik, während man in den europäischen Kavallerien in zunehmendem Maße die Lehren von Gustav Adolf und Seydlitz in die Tat umzusetzen versuchte (was natürlich nur mit intensivem Drill ging, nicht aber mit Soldaten, die mehr Zeit zu Fuß als im Sattel verbrachten). Ähnliche Erfahrungen hatte schon Gustav Adolf im Kampf mit litauischen Tataren Dekaden zuvor gemacht und nicht nur selber die schnelle Attacke in 3 Gliedern zur Doktrin gemacht, sondern auch Musketierhaufen zwischen seinen Reiterformationen postiert, deren Feuerkraft die angreifenden Tataren brechen sollte vorm Kontakt mit seinen Reitern. Noch fehlte der europäischen Kavallerie der Drill, um mit dichten Formationen auch im Galopp zu manövrieren, das gelang erst den preußischen Reitern eines Seydlitz. Man ritt Attacken im Trab und auch die Einstreuung von Infanterie in die Kavallerieblöcke praktizierten die Österreicher gegen die Osmanen. Schon als sich längst der Dreispitz als Kopfbedeckung generell durchgesetzt hatte, trugen österreichische Kürasser im Kampf gegen die Türken immer noch die Zischägge. Die Pickelhauben genannten altertümlichen Helme wurden im Türkenkrieg von 1788-89 nochmals aus den Arsenalen geholt für den Kampf gegen die Osmanen, zusammen mit den um 1740 abgelegten Rückenplatten der Kürasse. Sogar an die Dragoner wurden für diesen Krieg Kürasse ausgegeben.

Die Kürassierfiguren von Strelets

Die Figuren sind aus der Reihe zum Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714). Die Ausrüstung ist für den Feldzug von 1683 gegen die Türken tauglich, jedoch mit Ausnahme der Feuerwaffen, denn sie haben Steinschlösser, während im Kampf um Wien Karabiner und Pistolen noch mit Radschlössern versehen gewesen sein dürften. Allerdings fällt das bei dem Maßstab kaum auf.

Strelets kit "Austrian Cuirassiers":

Offizier mit erhobenem Pallasch anfeuernd auf Offizierspferd ohne Mantelrolle	4
Kornett mit Standarte auf Offizierspferd ohne Mantelrolle (nur 2 nötig)	4
Kesselpauker in Musikerrock mit Besatz und falschen Ärmeln (nur 1 nötig)	2
Trompeter mit falschen Ärmeln (Umbauten)	2
Reiter in Attacke mit Pallasch (5 Typen à 4)	20
Reiter in Attacke mit Pistole (2 Typen à 4)	8
Reiter in Attacke mit Karabiner (2 Typen à 4)	8

Für die aufzubauende Einheit werden hier 4 Packungen des sets von Mars veranschlagt.

Die Reiter mit den Karabinern und Pistolen halten ihre Waffen bereit, könnten also in Ruheposition, beispielsweise als Posten eingesetzt werden. Die Einordnung hier als in der Attacke begriffen geht ausschließlich auf die galoppierenden Pferde zurück, die im kit enthalten sind, weil er einen Angriff darstellen lassen soll. Offiziere und Kornetts erhalten die Offizierspferde ohne Mantelrolle hinterm Sattel. Es gab nur 1 Kesselpauker im Regiment. Die osteuropäisch anmutende Kopfbedeckung war ein Kennzeichen österreichischer Kavalleriemusiker. Die 2 benötigten Kompanietrompeter wurden durch Kopftausch mit 2 Figuren der Trompeter der schwedischen Kavallerie des 30-jährigen Kriegs von Revell geschaffen, welche die benötigten falschen Ärmel und Banner an den Trompeten haben.

Aufbau der Einheit

Aufgrund der galoppierenden Pferde im kit wird 1 Schwadron aus 2 Kompanien zu je 6 Rotten mit 1 mittigen Kommandorotte in der Attacke formiert. Zu beiden Seiten der Kommandorotte stehen je 3 Rotten zu 3 Gliedern von Gemeinen. Im 1. Glied der Schwadron die 12 Reiter mit dem im Angriff ausgestrecktem Pallasch. Im 2. Glied die 8 Reiter mit aufrechtem Pallasch sowie an den Flanken der Schwadron entweder je 2 oder den 4 Flanken der Kompanien je 1 Reiter mit Pistole. Im 3. Glied die 8 Kürassiere mit Karabiner zur Flankensicherung der Schwadron resp. der Kompanien, also je 2 in den äußeren 2 Rotten ihrer Kompanie und je 2 an der Innenflanke ihrer Kompanie, also ausgerichtet zur Mitte der Schwadron. In den verbleibenden 4 Rotten rechts und links der Kommandorotten ihrer Kompanien reiten 4 Kürasser mit Pistole. Die Kompanieführer haben sich zum Angriff vom 1. Glied nach vorne vor ihre Truppe bewegt. Ihre Kornetts sind aus dem 2. Glied dahinter ins 1. nachgerückt, ihre Trompeter vom 3. ins 2. Glied. Der Schwadronskommandeur reitet vor den Kompanieführern in der Schwadronsmittle. Sein Stellvertreter reitet in der serre-file, wo auch der Kesselpauker reitet, am rechten Flügel. Der Maßstab entspricht mit feldzugsbedingt kleineren Kompanien beinahe 1:3.

Information vom Strelets-Forum

"Knötel has a uniform plate of the Austrian Los Rios regiment (1704-1720) in a green uniform, and Grant lists them thus in his *Marlborough's Armies* (Walloon, dark green). However, there were no Walloon regiments in the Austrian army during the War of the Spanish Succession! These were Dutch National regiments, raised 1706, and only became Austrian after the Spanish Netherlands became the Austrian Netherlands by the peace treaties of Utrecht and Rastatt (1713 and 1714), and were called the Austrian Netherlands since. Mugnai copies the error. Besides, the uniforms were not green initially but grey, as can be seen from documents in *Secrét d'Etat Belge*, which admittedly are a bit harder too find. They may have been green after the War of the Spanish Succession, though."

Belagerung Wiens und Schlacht am Kahlenberg 1683

Bayern

Die Angaben sind aus Theodor Fuchs' Teil II *Geschichte des europäischen Kriegswesens* und vom wssbavarians.blogspot.com. Die site zum Spanischen Erbfolgekrieg kronoskaf.com/wss hat nur den Rumpffartikel zu Bayern, eine Liste der Einheiten sowie ihrer Organisation und wssbavarians ist bei Uniformen und allgemeiner Info brauchbar. Hilfreich sind die detaillierten Darstellungen von Anton Hoffmann in *Das Heer des Blauen Königs 1682-1726* (Ausgabe von 1973 antiquarisch erhältlich zu Preisen um 150 €) und *Wikipedia* hat Regimentsgeschichten mit Angaben zur Organisation.

Die Türken nannten Kurfürst Max II Emanuel von Bayern den Blauen König, wegen der Uniformen seiner Truppen, die er himmelblau einkleiden ließ. Seine Militärreformen begannen in 1679 mit der Thronbesteigung und wurden seit 1682 mit Nachdruck auf den Stand einer stehende Armee der Zeit gebracht. Bayern focht nach dem Dreißigjährigen Krieg noch in den Türkenkriegen und an der Seite Frankreichs im Spanischen Erbfolgekrieg, wo es sich bewährte. Im Siebenjährigen Krieg stellte es pflichtgemäß ein Kontingent von 5000 Mann für die Reichsarmee und bis 1759 überstellte Bayern 2 Auxiliarkorps unter französischem Befehl, 4000 und 2800 Mann. Im 1. Koalitionskrieg 1794 nahm Bayern erneut an kriegerischen Auseinandersetzungen teil und später als Königreich von Napoleons Gnaden mit entspr. Territorialzuwachs war es als dessen Verbündeter an seiner Seite bis kurz vor der Völkerschlacht von Leipzig im Oktober 1813.

Infanterie

Größe und Organisation der Regimenter änderten sich regelmäßig, man paßte sich den Verlusten der Kriegseinsätze an und in der Anfangszeit der Neugestaltung durch den Blauen König, also während des Türkenfeldzugs von 1683 scheint eine Stärke von 8 Kompanien à 125 Mann üblich gewesen zu sein. Zu Beginn des Spanischen Erbfolgekriegs (1701-1714) hatte das Regiment ein Soll von 2100 Mann in 15 Kompanien bzw. in 3 Bataillonen zu je 700 Mann, also 5 Kompanien zu 140 Mann pro Bataillon. Die tatsächliche Stärke lag eher bei rund 1700 Mann, also 113 pro Kompanie. Grenadiere bildeten ursprünglich das 1. Glied der Kompanien, wurden aber bald in Grenadierkompanien gefaßt und offenbar kombiniert. Beim Leibregiment hatte die Kompanie 200 Mann. 1688 hatte es bereits 2 Bataillone mit 2100 Mann in 12 Füsilier- und 2 Grenadierkompanien, also 150 Mann je Kompanie. Von 1691 bis 1692 gab es sogar ein 3. Bataillon. 1699 wuchs das Grenadierbataillon auf 532 Mann durch die Eingliederung der Grenadierkompanien von 3 Linienregimentern, während 1045 Mann in den beiden Füsilierbataillonen dienten, also in 12 Kompanien zu 87 Mann. 1702 schließlich wies es die vorschriftsmäßigen 2100 Mann auf, gefaßt in 2 Bataillonen Füsiliere und 1 Grenadierbataillon. Seinen endgültigen Titel Leibregiment erhielt es erst 1685. Es begann 1682 als Berlo zu Fuß, wurde 1684 umbenannt in Kurfürstliches Leibregiment zu Fuß und ab 1741 begann ein Prozeß, in dem das Regiment mehrfach umbenannt wurde; 1804 war es schließlich das 10. Linien-Infanterie-Regiment "von Juncker". Sein 2. Bataillon wurde 1778 mitsamt der Regimentsmusik abgegeben als Kader des neuen Kurbayerischen Leib-Regiments.

Die bayerische Infanterie praktizierte das gliedweise Salvenfeuer nach österreichischer Art, ging im Laufe des Spanischen Erbfolgekriegs aber über zum Pelotonfeuer nach holländischer und britischer Art. Der Prozeß war bis 1706 vollendet. 1691 formierte man als erster deutscher Staat in 3 Gliedern. Fahnen dürften wie bei den Österreichern kompanieweise geführt worden sein, die Leibfahne in der 1. Kompanie, Ordinärfahnen in den restlichen Kompanien des Regiments.

Die bayerische Infanterie kann dargestellt werden mit den Figuren von Strelets für die Infanterie der Österreicher des späten 17. Jhdts. Anstelle in Grau sind die Röcke dann in Himmelblau zu bemalen, Tressenbesatz ist ggf. aufzumalen. Grenadiermützen kamen in den 1670ern auf. A. Hoffmann hat einen bayerischen Grenadier mit einer solchen Mütze nach frz. Art für das Jahr 1684 dargestellt. Es gilt hier das Gleiche wie für die Österreicher von 1683, die anachronistischen Hüte der Frühzeit wie in den Musketierkompanien müssen in Kauf genommen werden.

Kürassiere

T. Fuchs gibt an, daß Bayern erst seit 1775 je 2-3 Kompanien in 1 Eskadron fest zusammenfaßte. In der Vergangenheit war die Eskadron eine rein administrative Größe gewesen. Kompanien wurden in Schwadronen demnach ad hoc kombiniert. Eine Eskadron habe aus 2 Pelotons von je 150 Reitern in je 3 Zügen bestanden im Gefecht, ein Regiment aus 3 Eskadronen.

Bayerische Kürassiere formierten gegen die Türken in 3 Gliedern und gegen die Franzosen in nur 2 Gliedern. Womit er offenbar den Pfälzischen Erbfolgekrieg (1688-1697) meint, wo Bayern als Teil der Reichsarmee ein letztes mal gegen seinen später ständigen Verbündeten Frankreich focht. Seine Zahlen sind allerdings dubios, denn er mißt offensichtlich Pelotons die Stärke von Schwadronen zu, so wie wir es bereits im Text zu den Österreichern von 1683 annehmen mußten. Das Regiment Arco hatte lt. *kronoskaf* bei der Entsetzung Wiens 1683 608 Mann in 8 Kompanien, was rund 76 Mann je Kompanie macht. Auch die Zahl von 3 Eskadronen pro Regiment ist so zweifelhaft. 12 Kompanien waren im Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714) Vorschrift. Selbst mit 3 Kompanien pro Eskadron kommt man damit auf 4 Schwadronen. Es waren aber je 2 Kompanien pro Schwadron Vorschrift. Es gab die Leib-Compagnie des Inhabers und entspr. wohl auch die Leib-Escadron, wie in Österreich. Fuchs erwähnt die großen Zwischenräume von Mann zu Mann, die freie Bewegung ermöglichten. Ein Kürassierregiment besaß also 12 Kompanien mit zusammen 901 Mann. Der Regimentsstab ist dem der österreichischen Kürassiere bestimmt ähnlich gewesen, Angaben dazu fehlen leider. Daher hier nur die Organisation einer Kompanie wie auf *wssbavarians.blogspot* für 1701 aufgeführt:

12 Kürassierkompanien à 75 Mann

1 Rittmeister (Hauptmann)

1 Oberleutnant

1 Unterleutnant

1 Kornett (Standartenträger)

1 Wachtmeister

1 Fourier

1 Feldscher (Wundarzt)

1 Trompeter (Leibcompagnie plus 1, etwa der Kesselpauker des Regiments?)

1 Fahsensattler

1 Fahenschmied

3 Korporale

62 Reiter

Zu Beginn des Spanischen Erbfolgekriegs hatte Bayern 3 Kürassierregimenter:

1) Generalfeldmarschall Johann Baptist Graf von **Arco**

2) Generalfeldmarschall Graf von Thurn und **Taxis** – französisch de **La Tour** et Tassis

Inhaberwechsel 1702 Gabriel Graf von **Verita** und 15.09.1703 Bartholomäus Graf von **Costa**

3) Generalfeldmarschall-Leutnant Karl Johann Lothar Freiherr von **Weickel** von Wackerstein

4) Am 15.05.1702 kam hinzu Generalwachtmeister Veit Heinrich Moritz Graf von **Wolframsdorff** (ein Generalfeldmarschalleutnant Veit Heinrich Moritz Freiherr von Wolframsdorff starb 1720)

Im April 1701 waren die 3 unter Sollstärke: Arco 276, La Tour 268, Weickel 275. Bei Ausbruch der Feindseligkeiten 1702 waren sie wieder auf Sollstärke, die sehr bald offiziell reduziert wurde, denn zur Schaffung des Regiments Wolframsdorff wurden sämtliche Dragoner- und Kürassierkompanien um 8 resp. 12 Mann reduziert, so daß ein Kürassierregiment auf nun 780 Mann kam (aber: $12 \times 63 = 756$, + 1 Kesselpauker = 757 – woher die Differenz von 23 Mann, etwa der Regimentsstab?).

Im Feldzug von 1704 hatten die bayerischen Kürassiere moderate Verluste. Im Oktober waren Arco und Wolframsdorff je 12 Kompanien stark, Costa 10 und Weickel 8. Bis zum 1.11.1704 waren Arco und Costa auf 5 Schwadronen bzw. 10 Kompanien reduziert, Weickel und Wolframsdorff auf je 4 Schwadronen bzw. 8 Kompanien.

Regiment Arco nahm mit 609 Mann und 649 Pferden in 8 Kompanien teil an der Entsetzung Wiens 1683. Am 12. April 1684 wurden die freien Kompanien Johann Karl Schwinghammer und Johann

Bernard Pilbiß von Sigenburg in das Regiment inkorporiert. In der Schlacht von Gran (16. August 1685) war es nur noch 400 Mann stark und eroberte 31 Geschütze und eine Anzahl Fahnen. In den Jahren bis 1702 hatte es etliche Einsätze gegen die Türken und im Pfälzischen Erbfolgekrieg sowie eine regelmäßig wechselnde Anzahl von Kompanien (*kronoskaf.com/wss*). Regimente Arco und La Tour fochten lt. *Wikipedia* in den Türkenkriegen 1683-1688. Rgt. Weickel muß von nach 1691 sein. Zu den Standarten gibt es auf *wssbavarians* spekulative Rekonstruktionen auf Basis der Wappen der Inhaber und der Aufschlagfarben für die Ordinärstandarten der ordinären Kompanien im Regiment. Die Leibstandarten der Leibkompanien werden nur vorderseitig/von rechts gezeigt. Alle sind gleich, aus weißem Tuch, darauf das Muttergottesbild. Die Abbildungen finden sich als Anhang unten.

Die Kürassierfiguren von Strelets

Die Figuren sind aus der Reihe zum Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714). Die Ausrüstung ist für den Feldzug von 1683 gegen die Türken tauglich, jedoch mit Ausnahme der Feuerwaffen, denn sie haben Steinschlösser, während im Kampf um Wien Karabiner und Pistolen noch mit Radschlössern versehen gewesen sein dürften (lt. Fuchs Steinschlösser 1670). In dem Maßstab fällt das kaum auf.

Strelets kit "Bavarian Cuirassiers":

Offizier ruhig beobachtend auf Offizierspferd ohne Mantelrolle	4
Kornett mit Standarte auf Offizierspferd ohne Mantelrolle (nur 2 nötig)	4
Trompeter in Musikerrock mit Besatz und falschen Ärmeln, Trompete auf Knie ruhend	2
Kesselpauker in Musikerrock mit Besatz und falschen Ärmeln (nur 1 nötig)	2
Reiter in Bereitschaft mit Pallasch (3 Typen à 4)	12
Reiter in Bereitschaft mit Pistole (3 Typen à 4)	12
Reiter in Bereitschaft mit Karabiner (3 Typen à 4)	12

Für die aufzubauende Einheit werden hier 4 Packungen des sets von Mars veranschlagt.

Es wurden 2 der 4 Trompeter getauscht gegen 2 Kesselpauker der Kürassiere der Reichsgebiete. Es gab allerdings nur 1 Kesselpauker im Regiment und er wäre nicht mit in das Gefecht geritten, weil eine schnelle Gangart mit den unhandlichen Kesselpauken nicht möglich war, vom Spielen ganz zu schweigen. Im Melée hätte er sich zudem nicht verteidigen können.

Aufbau der Einheit

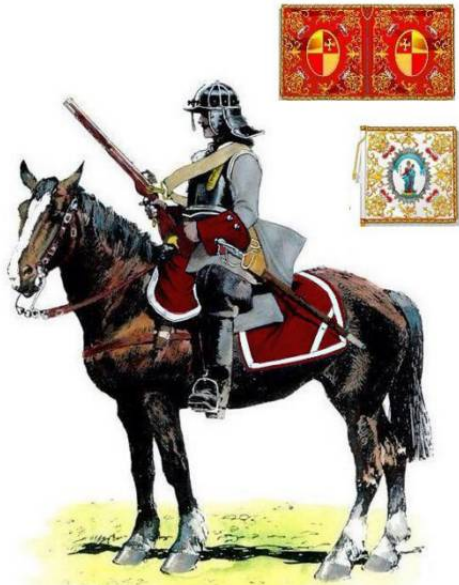
Die Figuren bilden eine Einheit auf stehenden, teils sogar grasenden Pferden, die in Erwartung einer Aktion Pallasche, Pistolen und Karabiner bereithält. Die Trompeter haben ihre Instrumente auf den Oberschenkel gestützt und warten auf die Befehle der entspannt beobachtenden Offiziere. Aufgebaut wird 1 Schwadron aus 2 Kompanien à je 6 Rotten mit 1 mittigen Kommandorotte. Zu beiden Seiten der Kommandorotte stehen je 3 Rotten zu 3 Gliedern von Gemeinen. Die 2 Kompanieführer haben sich bereits aus dem 1. Glied nach vorne vor ihre Kompanien bewegt. Ihre Kornetts sind aus dem 2. Glied dahinter ins 1. nachgerückt, ihre Trompeter vom 3. ins 2. Glied. Der Schwadronskommandeur steht vor den Kompanieführern in der Schwadronsmitte. Sein Stellvertreter steht in der *serre-file*, in der auch der Kesselpauker am rechten Flügel steht. Das 1. Glied bilden die 12 Reiter mit Karabiner. Sie feuern vorm Anreiten bzw. stehend in Erwartung des angreifenden Gegners aus der Distanz eine Salve und greifen sodann zu ihren Pistolen, um eine Salve aus nächster Nähe abzugeben, entweder beim eigenen Einbruch in die feindliche Formation oder bei deren Empfang im Stehen. Im 2. Glied stehen die 12 Kürasser mit den Pistolen bereit, um es ihnen anschließend gleichzutun. Die Reiter im 3. Glied sind jene 12 mit bereits für den Nahkampf gezogenem Pallasch. Sie werden wohl kaum die Gelegenheit zum Abfeuern einer Salve haben und sich sofort mit dem blanken Stahl ins Getümmel werfen. Der Maßstab entspricht mit feldzugsbedingt kleineren Kompanien beinahe 1:3.



Cuirassier Regiment
"Arco"
1702



Cuirassier Regiment
"E. uera"



Cuirassier Regiment
"Weickel"
1702



Trumpeter
Cuirassier Regiment "Weickel"



Cuirassier Regiment
"Worfransdorff"
1702

Belagerung Wiens und Schlacht am Kahlenberg 1683

Reichstruppen

Die Reichsarmee findet hier Eingang, weil Strelets 1 kit veröffentlichten, der Kürassiere der Ära im Feuergefecht zeigt, laut Titel beim Plänkeln. Schwere Reiter beim Plänkeln sind schwer vorstellbar und die Figuren bilden wohl eher die zumindest bei Franzosen und Österreichern übliche Taktik der Zeit ab, sich dem Feind zu nähern, ihm auf nahe Distanz eine Salve der Karabiner und der Pistolen aufzubrennen und in den dann hoffentlich angeschlagenen Gegner mit dem Pallasch einzubrechen. Wahrscheinlich konnte die Karabinersalve aus dem Stand nur vom vorderen Glied abgefeuert und die aus den Pistolen eher beim Angriff im Trab, kurz vorm physischen Kontakt mit blankem Stahl abgegeben werden. Dabei konnten die hinteren beiden Glieder ihre Pistolen sicherlich erst im Mêlée verwenden. Gegen die Türken formierten die Kürassiere der deutschen Staaten sicherlich ebenso in 3 Gliedern wie die Österreichs und Bayerns, gegen Europäer jedoch in 2 Gliedern.

Die Infanterie der Reichstruppen läßt sich darstellen mit den Figuren der österreichischen Infanterie des späten 17. Jhdts von Strelets. Damals gab es nur geringfügige Unterschiede in der Basismontur und Bewaffnung der Soldaten.

Die Kürassierfiguren von Strelets

Die Figuren sind aus der Reihe zum Spanischen Erbfolgekrieg (1701-1714). Die Ausrüstung ist für den Feldzug von 1683 gegen die Türken tauglich, jedoch mit Ausnahme der Feuerwaffen, denn sie haben Steinschlösser, während im Kampf um Wien Karabiner und Pistolen noch mit Radschlössern versehen gewesen sein dürften. Allerdings fällt das bei dem Maßstab kaum auf.

Strelets kit "German States' Cuirassiers in Skirmish":

Offizier mit Pistole nach vorn feuernd auf Offizierspferd ohne Mantelrolle	4
Kornett mit (inkorrekt) Standarte Pistole haltend auf Offizierspferd ohne Mantelrolle	4
Trompeter in Musikerrock mit Besatz und falschen Ärmeln, Trompete auf Knie ruhend	2
Kesselpauker in Musikerrock mit Besatz und falschen Ärmeln (nur 1 nötig)	2
Reiter mit Karabiner nach vorne feuernd	4
Reiter mit Karabiner nach links feuernd (2 Typen à 4)	8
Reiter mit Karabiner in die Patronentasche greifend	4
Reiter den Karabiner mit Ladestock ladend	4
Reiter den Hahn des Karabiners spannend	4
Reiter mit Pistole nach vorne feuernd	4
Reiter Pulver aus Patrone in Pistolenlauf schüttend	4
Reiter die Pistole mit Ladestock ladend	4

Für die aufzubauende Einheit werden hier 4 Packungen des sets von Mars veranschlagt.

Es wurden 2 der 4 Kesselpauker getauscht gegen 2 Trompeter der Kürassiere Bayerns. Ihre Haltung ist entspannt und paßt gut zum Feuergefecht, das die Figuren hier abbilden. Kesselpauker gab es nur 1 pro Regiment und er wäre nicht mit ins Gefecht gegangen. Die schweren Pauken hätten schnelles Reiten nicht erlaubt und konnten nur bei ruhiger Gangart gespielt werden. Der Pauker hätte sich im Gefecht auch nicht verteidigen können. Offiziere und Kornetts reiten die Pferde ohne Mantelrolle. Die Offiziere tragen ihre voluminösen Allongeperücken unter dem Helm. Das ist zwar fragwürdig, aber nicht ausgeschlossen.

Die Standarte sollte rechteckig sein, der Schwalbenschwanz ist Unsinn. So etwas fand sich bei den Standarten der Dragoner, die allerdings kleiner waren und in der Form eher Wimpel. Die Standarten lassen sich durch die jeweils 2 überzähligen aus den kits der Kürisser Bayerns oder Österreichs gut ersetzen.

Aufbau der Einheit

Die Schwadron hat 2 Kompanien à 18 Gemeine in 6 Rotten zu 3 Gliedern und 1 Kommandorotte in der Mitte mit je 3 Rotten zur Rechten und zur Linken. Somit sind nur 2 Kornetts nötig (s. o.). Der Maßstab entspricht mit feldzugsbedingt kleineren Kompanien beinahe 1:3.

Die Schwadron läßt ihr vorderes Glied aus dem Sattel feuern und evtl. praktiziert sie sogar noch die Caracole, eine altmodische Taktik des gliedweisen Feuerns zur Zermürbung des Gegners, die schon während des Dreißigjährigen Krieges weitgehend abgeschafft worden war zugunsten der schnellen Attacke nach Art der Schweden, wo mitunter das 1. Glied noch kurz vor dem Feindkontakt Pistolen abfeuerte. Die Pferde im Kit reflektieren beide Manöver indem sie ruhig stehen, einige grasen dabei sogar. Die hinteren Glieder laden ihre Feuerwaffen (nach).

Die Kommandeure stehen in der speziellen Gefechtssituation natürlich nicht als Ziel für die eigenen Leute vor der Truppe, sondern haben sich ins 1. Glied zurückgezogen, dahinter der Kornett, gefolgt vom Trompeter im 3. Glied. Der Kesselpauker steht in der serre-file am rechten Flügel. Dort steht in der Mitte zwischen den Kompanien auch der Stellvertreter des Schwadronskommandeurs, der vorne vor ihm ebenfalls im 1. Glied steht. Die Offiziere feuern mit der Pistole und die Kornetts halten ihre zum Schuß bereit.

Die Schwadron wird an der linken Flanke angegriffen. Nach links zielen 8 der mit dem Karabiner feuernden Reiter. Es stehen in der linken Kompanie im 1. Glied 6 mit dem Karabiner Feuernde und im 2. und 3. Glied der Rotte an der Flanke 2 weitere. In der rechten Kompanie stehen im 1. Glied an der Flanke 3 Reiter, die mit dem Karabiner nach vorne feuern und links der Kommandorotte der 4. dieser Feuernden. Links neben ihm in den Rotten 5 und 6 an der linken Flanke der Kompanie stehen 2 der mit der Pistole feuernden Reiter. Die verbleibenden 2 mit der Pistole feuernden Reiter bereiten sich zum Schuß vor in Glied 2 und 3 der rechten Flankenrotte dieser rechten Kompanie. Die Türken attackieren also mit ihrer Reiterei die Schwadron an ihrem linken Flügel und auch von vorne.

Übrig bleiben 12 Reiter mit Karabiner und 8 mit Pistole in verschiedenen Phasen des Ladevorgangs ihrer Waffen. Sie werden in die verbliebenen Lücken der Rotten resp. Glieder eingefügt, wobei die 8 Pistoliere und weitere 2 mit Karabiner an den 2 Flanken der Schwadron ins hintere Glied kommen und die 10 verbleibenden Reiter mit Karabiner ins 2. Glied.

Die hier geschilderte Aufstellung schien am Besten zu den vorhandenen Figuren zu passen. Griffen die Türken aus einer anderen Richtung an, könnten die Feuernden nicht in Reih und Glied stehen.

Die Formation müßte dann tatsächlich aufgelöst werden und dem Scharmützel im Titel entsprechen.



Karl V Leopold von Lothringen beim Sieg vor Wien mit einigen interessanten Reitern im Kürass.